Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in **Gütersloh,** Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 20% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 54. | Druck und Verlag: Schulling & Oehlbrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 4. Mai 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Die sozialdemokratische Maifeier

ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sowohl im In- wie auch im Auslande im großen und ganzen ruhig und ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Dicht besetzte Versammlungen, lebhafte Reden, klirrende Resolutionen, Singen und schließlich feucht-fröhliche Heiterkeit bildeten die Signatur des diesjährigen 1. Mai. Die Besorgnis, daß das Zusammentreffen dieses Tages mit dem gewohnten Rasttag der „Weltfeier" eine umfassendere Bedeutung geben müsse, hat sich als unzutreffend erwiesen. Nur in Belgien und besonders in Lüttich ward der Charakter des „Festes" ein arger und sehr bedrohlicher. Hier griff die „Propaganda der That" zu den schlimmsten Effekten, drei Dynamitanschläge wurden vollstreckt und schwerer materieller und unersetzlicher künstlerischer Schaden angerichtet, aber der Vandalismus der nihilistischen Mordgesellen hat wenigstens kein Menschenleben gekostet. Auch in Holland und Italien fand die brutale Leidenschaft an großen Knall und Schreckintermezzi ihr Genüge, in Frankreich ging alles ruhig und ohne ernsten Zwischenfall vorüber.

Ueber die anarchistischen Heldenthaten liegen folgende Nachrichten vor:

Lüttich, 2. Mai. Beim Senator Selps und dessen Sohn fanden gestern abend Dynamitexplosionen statt. Der materielle Schaden ist beträchtlich, ernstliche Verletzungen sind nicht vorgekommen. Um 10 Uhr ereignete sich eine Explosion im Chor der Martinikirche. Die Chorfenster im Werte von 100 000 Frcs. sind völlig vernichtet, hunderte von Scheiben bis auf 300 Meter Entfernung zerstört. In der Stadt herrscht große Beunruhigung.

Rom, 2. Mai. Anarchisten machten gestern den Versuch, den auf dem Korso Viktorio Emmanuele gelegenen Palast des Fürsten Massimo in die Luft zu sprengen. Die Petarden explodierten unter furchtbarer Detonation, richteten jedoch nur wenig Schaden an. Die Bomben, die in mehrere Exemplare der „Tribuna" eingewickelt waren, enthielten Nägel, Gußeisenstücke, Steine, Erdpech und verpichten Bindfaden.

In **Senigaglia** (Provinz Ancona) wurde gegen 11 Uhr abends eine Bombe in ein Vergnügungslokal geworfen, wobei die Fenster zerbrochen und einige Möbel beschädigt wurden. Getötet wurde niemand. Einige Personen, welche der That verdächtig sind, wurden verhaftet.

Turin, 2. Mai. In Livorno und Novara wurden gestern mehr als 60 Anarchisten verhaftet, welche mit Revolvern bewaffnet waren. Im Rathause in Voghera explodierten vorgestern abend drei Dynamitbomben. Der Sindaco Silvani wurde gräßlich verstümmelt unter den Trümmern des Treppenhauses gefunden.

Lissabon, 2. Mai. In dem Hause des Staatsanwaltes von Angeiros ist vorgestern abend unter fürchterlicher Detonation eine Dynamitbombe explodiert. Das Haus wurde vollständig zerstört. Zwei Männer und eine Frau, die als Urheber des Attentats gelten, sind verhaftet worden.

Verlegung der Buß- und Bettage.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf über die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage lautet:

§ 1. Die in den verschiedenen Landesteilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage, insbesondere der Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate, gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage.

§ 2. Dem Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage wird die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt.

§ 3. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch Königliche Verordnung bestimmt.

In der Begründung heißt es: „Infolge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 17. Juni 1891 ist die Staatsregierung von neuem sowohl mit den inländischen Kirchenbehörden, als auch mit den Landesregierungen der norddeutschen Bundesstaaten in Verbindung getreten. Dabei hat der Vorschlag, daß als gemeinsamer Feiertag der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntage ausersehen werde, fast allgemeine Zustimmung erhalten. Die katholischen Bischöfe Preußens haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Heiligen Stuhle die Bitte zu unterbreiten, für die alten Provinzen der Monarchie den bisher am Mittwoch nach Jubilate abgehaltenen kirchlichen Feiertag unter Rückverlegung der auf diesen Tag zeigten kirchlichen Feste auf ihre früheren Tage wieder aufzuheben und statt dessen den vorletzten Mittwoch im Kirchenjahr unter Anweisung eines entsprechenden Festtages zu einem gebotenen Feiertage zu erheben. Von den Landesregierungen der norddeutschen Bundesstaaten sind außer vom Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz und den Fürstentümern Waldeck und Reuß ältere Linie bereits im wesentlichen zustimmende Erklärungen eingegangen.

Um die Verhandlungen namentlich hinsichtlich des Zeitpunktes der Einführung der neuen Ordnung zum Abschluß bringen zu können, erscheint es notwendig, die endgültige Zustimmung des Landtages dazu durch Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfs zu erlangen. Mit Rücksicht darauf, daß die süddeutschen Staaten (Baiern, Württemberg, Baden und Hessen) sich der Einrichtung eines gemeinsamen Buß- und Bettages nicht anschließen wollen, sind die Hohenzollernschen Lande, wo bisher ein solcher Tag nicht gefeiert wird, von der Geltung des Gesetzes ausgenommen."

Der Bußtag würde danach also in die Mitte des November, beispielsweise in diesem Jahr auf den 16. November fallen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Der Kaiser traf Samstag abend um 11 Uhr von Nordenham zurückkehrend im allerbesten Wohlsein mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation bei Potsdam wieder ein und begab sich von dort aus zu Wagen direkt nach dem Neuen Palais. Sonntag mittag empfing der Kaiser den Besuch des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein Sonderburg-Glücksburg, welcher seit einigen Tagen in Berlin weilt.

Der Kaiser hat an den Großherzog von Baden anläßlich dessen vierzigjähriger Regierungsjubelfeier ein Handschreiben gerichtet, worin es heißt, die vierzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem der Großherzog die Regierung angetreten habe, werde nicht nur von der jubelnden Begeisterung seiner getreuen badischen Völker, sondern soweit die deutsche Zunge klinge, mit freudiger Teilnahme begrüßt. Das Handschreiben spricht den Wunsch aus, es möge dem Großherzog vergönnt sein, noch während einer langen Reihe von Jahren die Früchte einer dem Wohle seines gesegneten Landes unablässig gewidmeten Fürsorge zu genießen und im Bunde mit den übrigen deutschen Fürsten für die Größe des Reiches zu wirken.

Die Königin Viktoria von England erhielt in Darmstadt den Besuch der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe. Gestern abend 10 Uhr 15 Min. hat sie die Rückreise nach England über Köln angetreten.

Die Königin von Schweden traf Samstag morgen zur Kur in Honnef ein, begrüßt von ihrer Schwester, der Fürstin von Wied. In dieser Woche wird auch der König Oskar von Schweden zum Besuch seiner Gemahlin nach Honnef reisen.

Ueber den Besuch des Zaren am deutschen Kaiserhofe tauchen immer wieder neue Gerüchte auf, so wird dem „Hannov. Cour." aus Berlin geschrieben: Der Kaiser von Rußland hat thatsächlich seine Absicht, demnächst in Berlin einen Gegenbesuch abzustatten, in Petersburg kundgegeben. Ob der Besuch bereits in der deutschen Reichshauptstadt amtlich avisiert ist, steht noch nicht fest. Doch rechnet man in Hofkreisen bestimmt mit der Aussicht und es sind auch bereits Vorkehrungen getroffen, um den Gast unseres Kaiserhofes angemessen unterzubringen. Derselbe wird in einem der kaiserlichen Schlösser in der Nähe von

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

63] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Nennt mich eine Närrin, wenn Ihr wollt aber laßt sie leben, bis wir bereit sind, diesen Platz zu verlassen!" rief Mary. „Wir können ihr das Leben nehmen in derselben Stunde, wenn wir aufbrechen, bis dahin aber können wir sie im Turme gefangen halten. Sie ist dort eben so sicher, als wäre sie schon tot."

Die Furcht der Portugiesin hatte sich der Mrs. Jarvis mitgeteilt.

„Ich stimme mit Mary überein, Jarvis," sagte sie. „Laßt uns thun, wie sie sagt. Miß Romberg und Gretchen sind schon so gut wie tot. Du kannst sie zu jeder beliebigen Tageszeit ums Leben bringen."

„Gut, wir wollen warten," sprach Jarvis, die Art an die Seite werfend. „Die Sache hat keine Eile. Sie kann uns nicht entwischen, und soviel ich weiß, ist in einer Entfernung von fünfzig Meilen kein Haus anzutreffen, und kein Retter. „Sie sind hier so sicher, wie in ihrem Grab."

„Laßt sie uns in ihr Zimmer hinaufbringen," sagte Mrs. Jarvis. „Ich kann den Blick ihrer Augen nicht ertragen. Mary sünde ein Licht an."

Diese gehorchte. Mrs. Jarvis schloß auf, ihr Mann erfaßte Alice unsanft am Arm und zog sie mit sich fort. Gretchen folgte freiwillig, sie würde ihrer jungen Herrin in den Tod gefolgt sein. Mary ging mit dem Lichte voran und die Frau bildete den Schluß.

Oben angekommen, stieß Jarvis Alice ins Zimmer und ließ Gretchen ebenfalls hinein, während er mit seinen beiden Verbündeten auf der Schwelle stehen blieb.

„Sie können diese beiden Zimmer behalten, wie zuvor, Miß," sagte er, „nur werden wir die Schlüssel mitnehmen. Bedenken Sie, daß Sie Gefangene sind, und verhalten Sie sich danach. Wenn Sie es versuchen, ein Boot anzurufen, welches etwa vorbeifahren sollte, was aber bei dieser Jahreszeit und den fortwährenden Stürmen sehr unwahrscheinlich ist, wird dieses Signal das Zeichen Ihres Todes sein. Merken Sie sich das! Ich bin kein geduldiger Mann und verstehe keinen Spaß."

Er zog sich zurück, machte die Thür zu, verschloß sie und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Ein Gleiches geschah mit der Thür des anderen Zimmers, und die drei Verschworenen gingen in die Küche zurück. Als ihre Tritte verhallt waren, trat Alice ans Fenster, schlug die Vorhänge zurück, und blickte wieder hinaus in die stürmische Nacht.

Gretchen sah ihre Herrin eine Weile an; dann ließ sie ihren Blick über alle Gegenstände des großen Zimmers schweifen. Sie schauderte mehrmals, denn aus jedem dieser Gegenstände, mit denen sie während der langen Zeit so vertraut geworden, schien der Tod ihr entgegen zu grinsen.

„Wie sich seit einer Stunde Alles verändert hat!" sprach sie und wieder lief es ihr eiskalt über den Körper. „Hier ist der Tisch und das Abendessen, gerade wie wir es verlassen haben, — wir sind es, die uns so verändert haben. O, Fräulein Alice, es ist mir noch immer als hätte ich nur geträumt. Wie ist es möglich, daß jemand Sie zu morden beabsichtigen sollte, da Sie doch Andern nur Gutes gethan haben? Sie sind so gut und lieblich, warum sollte Ihnen jemand Schaden zufügen wollen?

Alice wandte sich zu Gretchen. Ihr Gesicht war zum Erschrecken bleich, in ihren Augen waren dunkle Schatten und um ihren zarten Mund lag ein Zug herben Schmerzes.

„Gretchen," sagte sie ruhig, „ich glaube, daß ich mit einer andern Person verwechselt, daß ich infolge eines Irrtums hierhergebracht worden bin, oder daß dieser Anschlag gegen mein Leben mit dem Geheimnis zusammen hängt, welches mich umgiebt von jener Nacht an, als ich — ein Kind von drei Jahren — in das Rektorhaus zu Schönau gebracht wurde."

Gretchen erschrack.

„Es liegt kein Irrtum vor, Fräulein Alice," erwiderte sie nach kurzem Besinnen. „Haben Sie nicht gehört, daß Jarvis sagte, es sei Miß Alice Romberg aus Deutschland, die er umbringen sollte?"

„Du hast Recht, Gretchen. Die Person, welche mich hierher verbannt hat, muß mich längst gekannt haben, mußte Kenntnis von meinem Vertrage mit Lady Trevor und alles wohl vorbereitet haben. Die schadhaften Teppiche, an welchen ich Monate lang nutzlos gearbeitet, wurden hierhergeschafft, um mich so lange in dem Glauben zu erhalten, daß ich mich an dem Orte befände, für den ich von Lady Trevor bestimmt war. Es ist somit klar, daß mein Feind mit dem Geheimnis meines Lebens in irgend einem Zusammenhange steht."

„Aber wer kann es sein?"

„Würdest Du den Mann wiedererkennen, der mich in das Haus des Rektors brachte, Gretchen?"

„Ich würde ihn an seinen schielenden Augen, an der großen Narbe auf seiner linken Wange und an seinen ordinären Zügen erkennen."

„Hast Du seit unserer Ankunft in England einen Menschen gesehen, der ihm ähnlich ist. Gleicht ihm vielleicht Mr. Pulfort?"

„Nein, Fräulein Alice; ich habe sein abscheuliches Gesicht seit jener Nacht nie wieder gesehen. Mr. Pulfort hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit ihm."

„Lord Glenham liebt Lady Trevor," sprach Alice nachdenkend; „sie kann mich also nicht hassen, wenn sie wüßte, daß er freundlich gegen mich gewesen ist und mein Herz gewonnen hat. Er muß sie lieben, sonst würde er sie nicht heiraten und so kann sie meine Feindin nicht sein. Ich bin überzeugt, daß sie nichts mit dem entsetzlichen Anschlag gegen mich zu thun hat."

„Das denke ich auch," sagte Gretchen. „Sie war so freundlich gegen uns. Eine schlechte, erbärmliche Frau kann nicht so lächeln und so freundlich und liebe voll sprechen, wie sie es that. Ganz gewiß, Lady Trevor ist unschuldig an unserm Mißgeschick."

„Wen sollen wir aber im Verdacht haben? Mr. Pulfort?"

Potsdam wohnen, wenn er kommt. Die Zarin kommt nicht mit hierher.

Der Chef der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amte, Wirkliche Geheime Legationsrat Dr. Kayser, beabsichtigte gestern abend die seit längerer Zeit geplante Inspizierungsreise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten. Vorgestern ist derselbe von Sr. Majestät dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen worden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Samstag den Nachtragsetat (36 000 M. Gehalt für den Ministerpräsidenten, 18 000 M. Repräsentationskosten, 18 000 zur Mietung einer Dienstwohnung an dauernden Ausgaben, 60 000 M. einmalige Ausgabe zur Ausstattung dieser Dienstwohnung). Referent Frhr. von Huene beantragte die Bewilligung der dauernden Ausgaben. Dr. Meyer (Berlin, frk.) will diesem Antrag unter der Bedingung zustimmen, daß der Vizepräsident des Ministeriums als ohne Gehalt fungierend in den Etat eingestellt werde. Bödiker (Zentrum) tritt dieser Auffassung entgegen. Auf diese Weise würde eine Schwierigkeit für die Rückkehr zu den früheren Zuständen entstehen. An der Debatte beteiligten sich Graf Limburg-Stirum, Dr. Sattler, Dr. Lieber. Der Erstere hielt es für genügend, wenn die Staatsregierung die Erklärung abgebe, daß durch die Beibehaltung auch des Gehalts für den Vizepräsidenten kein Präjudiz geschaffen werde für die Beibehaltung eines solchen im nächstjährigen Etat. Dieser Gedanke wird von mehreren Seiten als zutreffend anerkannt. Dr. Meyer zog zur Zeit seinen Antrag zurück. Sodann wurde der Nachtragsetat bewilligt.

Die konservative Fraktion beschäftigte sich Freitag abend in fünfstündiger Sitzung mit dem Antrag, die Judenfrage in ihr Progamm aufzunehmen. Baron Wackerbarth war Referent. Das Resultat soll noch geheim gehalten werden, jedoch ist, wie verlautet, der Vorschlag des Referenten, die Judenfrage in das konservative Progamm aufzunehmen mit 90 Stimmen von allen Anwesenden angenommen worden und wird die Veröffentlichung des betreffenden Beschlusses noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Die deutsche Armee wird mit Mannschaftszelten ausgerüstet, welche dem Soldaten beim Aufenthalt unter freiem Himmel Schutz gegen nachteilige Witterungseinflüsse gewähren sollen. Damit die Mannschaften selbst nicht durch den Transport der Zelte belastet werden, sind in der Artilleriewerkstatt in Spandau die Munitions- und Bagagewagen mit mechanischen Vorrichtungen versehen worden, an denen die Zeltstäbe und Tücher angebracht werden. In dieser Weise sollen dann die zu den Zelten erforderlichen Gegenstände, in Säcken verpackt im Felde bei der Truppe mitgeführt werden.

In nächster Zeit wird dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf über Geheimhaltung der Steuerlisten zugehen.

Die illustrierte Mai-Festnummer des „Sozialist", des Organs der unabhängigen Sozialisten, ist am Freitag auf Beschluß des Landgerichts I in Berlin beschlagnahmt worden. Die betreffende Nummer, von welcher etwa 1500 Exemplare der Zeitung in die Hände fielen, enthält eine neue Marseillaise (Proletarier-Marseillaise) und Artikel über den Wert und die Bedeutung des 1. Mai.

Die kirchlichen Kollekten haben im Jahre 1891 in den evangelischen Kirchen Preußens die Gesamtsumme von 1 240 895 Mark ergeben, also etwa 200 000 Mark mehr als 1890.

Die Kommanditgesellschaft Ludwig Löwe und Co. (Gewehrfabrik) läßt erklären, daß in Sachen der gegen sie gerichteten Ahlwardt'schen Broschüre seitens des Kgl. Kommandanturgerichts wegen der dem Kgl. Kriegsministerium unterstellten Beamten die Untersuchung eingeleitet worden sei. Dem gegenüber hält es die Gesellschaft für ihre Pflicht, diese Maßnahme der Behörde nicht zu durchkreuzen und die von ihr zu ergreifenden Maßregeln einstweilen zurückzustellen.

Schweiz. In Prilly bei Lausanne fand Sonnabend vormittag in dem Hause, welches die Mutter des Präfekten Pingaud bewohnt, eine Dynamitexplosion statt, durch welche das Treppenhaus und eine Balustrade zerstört wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Frankreich. Der Ministerrat bezüglich des Verkehrs mit Dynamit sprach sich gegen eine Trennung der bezüglichen Vorschriften, aber für strengste Anwendung der bestehenden Gesetze aus. Die Eigentümer von Dynamit sollen, selbst wenn dasselbe gestohlen würde, verantwortlich gemacht werden.

Kolonialles.

Bei der Ausführungs-Kommission des deutschen Anti-Sklaverei-Kommitees ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß nach an die deutsch-ostafrikanische Küste gelangten Nachrichten Baron Fischer mit seiner Expedition Tabora wohlbehalten erreicht hat, daß dagegen Oskar Borchert erkrankt ist und an seiner Stelle Graf Schmettau gemäß der für diesen Fall getroffenen Anordnungen die vorläufige Führung der Expedition übernommen hat.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 29. April. In der heutigen Plenarsitzung setzte das Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Nachtragsetats fort. Abg. Enneccerus (natl.) schließt sich den Ansichten seines Parteigenossen Hobrecht an und wendet sich gegen Stöcker, der die Regierungspolitik von 1866 zu Unrecht verdamme. Redner erörtert sodann die Einzelheiten der Kommissionsberatung und weißt nach, daß die Schuld an einer Nichteinigung über die Schulvorlage die Konservativen tragen. Er erwartet baldigst ein Schuldotationsgesetz und weist auf die Berechtigung liberalerer religiösen Richtungen hin. Einer wiederholten Vorlage des Schulgesetzes werde seine Partei gleich scharf entgegentreten. Kultusminister Bosse weist nochmals darauf hin, daß ein Dotationsgesetz sofort wieder den Schulkampf in cernieren würde, wünscht aber Gelegenheit sich über seinen Standpunkt auszusprechen. Abg. Lieber (Centr.) wendet sich gegen Enneccerus und beharrt dabei, daß der Kampf um die Schulvorlage ein Kampf gewesen sei des Christentums gegen den Atheismus: Das Centrum werde stets die Rechte der Kirche auf die Schule vertreten. Es müsse dazu kommen, daß nur zwei politische Parteien vorhanden seien. Er bestreitet, daß im Volke eine Majorität gegen das Schulgesetz vorhanden gewesen sei. Professoren aber, seien nicht die Mehrheit des Volks. Redner wendet sich gegen den Ministerpräsidenten; das Zischen mit den ihn seine Partei empfangen habe, habe seiner Aeußerung gegolten, daß die bisherige Majorität ignoriert werden solle. Man sei noch nicht so weit in Preußen, daß die Forderung christlicher Grundsätze für Staat und Schule für unerfüllbar gelte. Min.-Präs. Eulenburg stellt die Gründe des Zurückziehens der Schulvorlage klar und bestreitet dem Vorredner das Recht der Behauptung, daß er und der Kultusminister sich bei einem Schulgesetz von der christlichen Grundlage entfernen würden. Abg. Friedberg (natl.) spricht gegen den Abg. Lieber. Man müsse der Krone dankbar sein, daß sie durch Zurückziehen der Schulvorlage den Hader der Parteien beendet. Die katholische Kirche sei kein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Wenn man die Agitation gegen die Schulvorlage als Theaterspiel bezeichne, so sei die Agitation für dieselbe erst recht ein solches. Die Forderungen des Zentrums für die Schule könnten auf die evangelische Schule keine Anwendung finden, denn der kirchliche Einfluß auf diese müsse ein gemäßigter sein. Abg. Porsch (Zent.) weist nach, daß der christliche Gottesglaube ein Schutz gegen die Sozialdemokratie sei. Das Gesetz sei zurückgewiesen worden, um den städtischen Schuldbehörden ein Zugeständnis zu machen. Abg. v. Rauchhaupt (kons.) teilt die Gründe der kurzen Erklärung der Konservativen mit und bedauert den Ton der Verhandlungen über das Schulgesetz. Abg. v. Zedtlitz (frk.) stimmt dem bei und findet, daß das Einbringen des Gesetzes ein Fehler gewesen sei. Abg. Motty (Pole) bedauert dessen Scheitern. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam zunächst der Gesetzentwurf, betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen, zur ersten Beratung. Abg. v. Schenkendorff betont, daß die Notwendigkeit, die Lehrer an den nichtstaatlichen Anstalten mit denen an den staatlichen Anstalten gleichzustellen, längst anerkannt sei, und er begrüßt deshalb die Vorlage im allgemeinen mit Befriedigung, hat aber Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen. Kultusminister Dr. Bosse hebt den großen Fortschritt hervor, welchen dieses Gesetz enthalte, und geht, das Weitere der Kommission vorbehaltend, auf die vom Vorredner geäußerten Bedenken kurz ein. Bei der maßvollen Beschränkung auf das Erreichbare sei nicht bloß eine Verständigung in der Kommission, sondern auch die Zustimmung des anderen Hauses zu erhoffen. Das Gesetz sei vielleicht nicht allen Wünschen entsprechend, der Minister wollte aber die Gemeinden nicht allzu schwer belasten. Ein Gesetz über die Pensionsfrage werde er in dieser Session nicht mehr einbringen können. Die Vorlage wird an eine einundzwanziggliedrige Kommission verwiesen. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage. Abg. Frhr. v. Heeremann anerkennt das Entgegenkommen der Vorlage gegen die Wünsche der Katholiken. Kultusminister Dr. Bosse betont, daß man der Erfüllung der Wünsche auf diesem Gebiete noch nie so entgegenkommend gewesen, wie jetzt. Abg. v. Benda weist darauf hin, daß die Vorlage den Ansichten der Generalsynode wie der früher von diesem Hause ausgesprochenen Auffassung entspreche. Er bittet um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage, hält auch eine kommissarische Beratung der Vorlage nicht für nötig. Abg. Stöcker erklärt, daß die Konservativen ebenfalls einstimmig für die Vorlage seien und auch eine Kommissionsberatung nicht für erforderlich halten. Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Kardorff wird beschlossen, die Vorlage ohne kommissarische Beratung im Plenum zu erledigen.

Lokales und Provinzielles.

△ **Güterloh,** 1. Mai. [Kirchliches.] Heute haben wir das letzte mal Gottesdienst in der alten Kirche gehabt. Erst wenn der innere Ausbau beendigt sein wird, wird der Gottesdienst in diesem altehrwürdigen und Vielen teueren Gotteshause wieder eröffnet werden. Freuen wir uns, daß mit dem inneren Ausbau auch ein neues Gestühle geschaffen wird, denn das alte sah doch zu sehr nach der alten Zeit aus; es wird wohl nur wenige Liebhaber und Lobspender dieses alten Gestühles geben. Wir geben auch jetzt wieder dem Wunsche Vieler Ausdruck, daß in der alten Kirche das leidige **Vermieten der Sitze demnächst aufhören** und letztere für die Kirchgänger **freigegeben** werden möge. Eine wesentliche Verschönerung dieser Kirche würde erzielt werden, wenn die Fenster oder einzelne Fenster kunstvoll aus Glasmalerei hergestellt würden. In der Aula hat kürzlich ein Freund des Gymnasiums ein neues Fenster in der Apsis an Stelle eines bereits vorhandenen glasmalerischen Fensters gestiftet. Es giebt so viele Freunde der alten Kirche, daß es nur dieser Anregung bedarf, um zur Stiftung eines gleichen Schmucks beizutragen. Und wenn es einem Freunde dieses Gotteshauses zu schwer wird, ein buntes Fenster zu stiften, so mögen sich mehrere aus der Familie oder Freunde zusammen thun, um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

[§] **Güterloh,** 2. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Der Antrag mehrerer Lehrer der evangelischen Volksschule, daß das Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe mit dem auf das vollendete Dienstjahr folgenden Quartal erfolgen möge, statt mit dem auf das vollendete Dienstjahr folgenden Etatsjahre wird in geheimer Sitzung verhandelt. Der Antrag wird abgelehnt. 2. Ebenfalls in geheimer Sitzung wird verhandelt über den Antrag des Magistrats, das Gesuch der neu angestellten Hebamme Ehefrau Pauline Spreen auf Bewilligung einer Beihülfe von 150 Mark zu den Kosten ihrer Ausbildung als Hebamme zu genehmigen. Dem Antrage des Magistrats wird zugestimmt. 3. Der Antrag des Magistrats, den Vertrag mit dem Kleinhändler Karl Düspohl wegen Gestellung der Hürden auf dem bisherigen Marktplatz auch für den neuen Marktplatz bestehen zu lassen und zu den Kosten des Umbrechens und Wiederaufbauens des betreffenden Hauses dem Düspohl eine Beihülfe von 300 Mark zu gewähren, wird in geheimer Sitzung verhandelt und schließlich beschlossen, eine Kommission zu ernennen aus 3 Mitgliedern, zu denen der Magistrat 2 weitere Mitglieder zu deputieren ersucht wird. Der Kommission sollen angehören die Herren Oldermann, A. Niemöller und Ibrügger. 4. Nachdem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt ist, wird der Antrag des Magistrats auf Genehmigung eines nach den neueren Bestimmungen abgeänderten Regulativs für die Gemeinde-Einkommensteuer angenommen. 5. Entsprechend dem Antrage des Magistrates wird dem Rendanten Oester die Decharge über die Rechnung der Gasanstalt pro 1890/91 erteilt. 6. Das Protokoll über die seitens des Herrn Bürgermeisters Mangelsdorf und des Herrn Stadtverordneten Gottfried Ibrügger vorgenommene außerordentliche Revision der städtischen Sparkasse, sowie der Kämmerei-, Armen-, Schul-, Gas- und Wasserwerkskassen wird vorgelegt. Auf die Verlesung des Protokolls wird verzichtet, da sich bei der Revision nichts zu erinnern gefunden hat.

** **Güterloh,** 2. Mai. [Wohlthätigkeitskonzert.] Gestern nachmittag feierte der „Deutsche Kriegerbund, Krieger-Fechtanstalt" bei Wittwe Zurmühlen ein Fest zum Besten der Krieger-Waisenkinder. Dasselbe hatte in Anbetracht des guten Zwecks besser besucht sein dürfen, zudem der Eintrittspreis für Konzert und Ball nicht zu hoch gesetzt war. Die Pausen des Konzerts wurden durch einige komische Vorträge ausgefüllt und hielt ein gemütliches Tanzkränzchen zum Schluß die Fechtbrüder und Gönner des Vereins noch längere Zeit zusammen.

:: **Güterloh,** 2. Mai. [Diebstahl.] Der Kleinhändler Karl Düspohl hat auf dem in der Friedrichstraße, gegenüber Professor Schoettler, liegenden Grundstück eine Grube im vorigen Herbst angelegt, in welcher 8 bis 10 Zentner Runkelrüben gebogen waren. Kürzlich entdeckte der Eigentümer, daß sie verschwunden waren. Ob sie mit einem mal, oder nach und nach gestohlen sind, läßt sich leider nicht feststellen, weil der Diebstahl zu spät entdeckt ist.

:: **Güterloh,** 2. Mai. [Jugendliche Taugenichtse.] Schon wieder haben wir leider von einer Dieberei zweier kaum 13 Jahr alten Burschen zu berichten. In der verflossenen Nacht sind dem Schlosserlehrling Singenstroth durch die Knaben S. und E. durch Einsteigen in den Stall ein altes und sieben junge Kaninchen gestohlen worden. Lange haben sich die Diebe ihres Raubes nicht zu erfreuen gehabt; das immer wachsame Auge des Gesetzes ist den Uebelthätern sehr bald auf die Spur gekommen und hat die Kaninchen seinem Eigentümer zurückgegeben.

(0) **Güterloh,** 1. Mai. [Sozialdemokratisches.] Man hätte kaum glauben sollen, daß die Sozialdemokratie

---

Gretchen schüttelte ihr Haupt.

„Verlassen Sie sich darauf, Fräulein Alice," erklärte sie, „Ihr Feind ist der Mann, welcher Sie nach Schänau brachte. Er folgte uns nach dem Hafen und nachdem Mrs. Pulfort sich vom Lord der Yacht entfernt, kam dieser unbekannte Feind, bestach den Kapitän und überredete ihn uns an diesen Ort zu bringen. Ich bin sicher, daß dies die richtige Erklärung des Geheimnisses ist."

„Es mag sein," erwiderte Alice. „Ich kenne die Schlechtigkeiten der Menschen nicht genug, um eine bessere Erklärung zu finden. Wir sind in den Händen eines grausamen und gewissenlosen Feindes, dessen Werkzeug die Leute unten sind. Was denkst Du, Gretchen, wo wir sind? In welchem Lande liegt dieses Black-Rock?"

Gretchen konnte selbstverständlich diese Frage nicht beantworten.

„Wir sind viele Tagesreisen von London entfernt," fuhr Alice fort. Die Geschichte, daß wir vom Sturm von unserm Wege abgetrieben wurden, war nur eine Ausrede des verräterischen Kapitäns. Die Szenerie, der beständige Sturm, die strenge Kälte und der viele Schnee deuten darauf hin, daß wir uns im hohen Norden befinden, ob aber in Norwegen oder Schottland, kann ich nicht sagen. Eins steht fest —"

„Und das ist?"

„Wir müssen einen Versuch machen, zu entfliehen! Hier eingesperrt bleiben, die Tage und Stunden zählen, welche uns diese rohen Menschen noch schenken, würde uns wahnsinnig machen. Lieber möchte ich mich von dem Felsen hinab in die Fluten stürzen oder in den Gebirgspässen erfrieren, als hier unser Schicksal abwarten."

„Und ich auch," rief Gretchen aus vollem Herzen. „Aber wie können wir entkommen? Wir werden strenge bewacht werden, so daß wir zur Unthätigkeit gezwungen sind. Und obwohl sie jetzt beschlossen haben, uns noch einen Monat leben zu lassen, können sie sich doch bald anders besinnen und uns morgen töten. O, Fräulein Alice," rief sie verzweifelnd, „ich fürchte, es giebt kein Entkommen für uns! Wir müssen sterben!" (Forts. f.)

hiesiger Stadt so viel Mut hat, um am heutigen sozialdemokratischen Festtage sich mausig zu machen. Es war auch nicht Mut, sondern Furcht vor dem Tageslicht, also Feigheit, welche einen Burschen veranlaßte, an einem Baum bei Billing eine rote Fahne mit der Inschrift: „Auf laßt uns die Sklavenketten brechen" zu befestigen, welche von den ersten Kirchgängern zur kath. Kirche morgens bald nach 5 Uhr entdeckt und sofort entfernt wurde. In der Landgemeinde hat sich heute das auswärtige sozialdemokratische Volk mehrfach sehen lassen und die zur Kirche gehenden Landleute belästigt mit der Frage, was sie denn in der Kirche wollten, sie sollten doch nach den Pfaffen nicht hären; draußen im schönen Dom der Natur sollten sie Gottesdienst feiern und das höchste Wesen anbeten u. s. w. Sollten sich solche ungebetene Gäste noch öfter in der Landgemeinde sehen lassen und unsere Landleute belästigen, so kann es passieren, daß ihnen à la Spenge heimgeleuchtet wird. Auch die Geduld der Landleute hat ein Ende.

(·) **Gütersloh**, 1. Mai. [Ortskrankenkasse I.] Gestern abend fand im Vereinshause hierselbst die diesjährige erste General-Versammlung der Ortskrankenkasse I statt. Dieselbe war sehr schwach besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Kasse wurde zunächst der Rechnungsabschluß pro 1891 vorgelegt und einige von der Rechnungsprüfungs-Kommission zu demselben gezogenen Revisionsbemerkungen direkt erledigt. Der von der Kommission darauf gestellte Antrag auf Dechargierung der Rechnung wurde von der Versammlung zum Beschluß erhoben, nachdem derselben zuvor von dem Rechnungsführer über die Rechnungs- und Kassenangelegenheiten des vergangenen Jahres Vortrag gehalten war. Demselben entnehmen wir folgendes: Am Jahresanfang betrug die Zahl der Mitglieder 304 und am Schluß desselben, mit welchem der Austritt der zur neu gegründeten Innungs-Krankenkasse abgemeldeten Kassenmitglieder erfolgt ist, 217 und zwar 212 männliche und 5 weibliche. Letztere sind im Monat Juli v. J. eingetreten und haben sich auf die Höhe von 5 gehalten. Erkrankungsfälle, d. h. solche, für welche Krankengeld gezahlt worden ist, sind 98 gezählt mit im ganzen 1776 Krankheitstagen. Gestorben sind im Laufe des Jahres 2 Personen. Die Gesamteinnahme des Rechnungsjahres 1891 hat 3616 Mk. 89 Pfg. und die Gesamtausgabe 3354 Mk. 38 Pf. betragen, sodaß am 31. Dezember v. J. ein barer Kassenbestand von 222 Mk. 51 Pfg. verblieben ist. Das Vermögen der Kasse betrug an dem bezeichneten Tage 3385 Mk. 61 Pf. gegen 3608 Mk. 60 Pf. des Vorjahres, mithin ein Weniger von 252 Mk. 99 Pf. Dem Reservefonds sind im Laufe des Jahres 498 Mk. entzogen worden, derselbe hat eine Höhe von 3120 Mk. und ist bei der hiesigen städtischen Sparkasse verzinslich angelegt. Darauf wurde seitens der erschienenen Arbeitnehmer eine Ersatzwahl für 2 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder vorgenommen. Es wurden per Akklamation gewählt: Malergehülfe August Gilljohann bis Ende 1892 und Schlossergeselle August Friedel bis Ende 1894. Beide Herren waren anwesend und erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Hierauf wurde die General-Versammlung, nachdem die Tagesordnung erledigt, vom Vorsitzenden geschlossen.

Bielefeld, 2. Mai. [Ernennung.] Herr erster Staatsanwalt Günther hierselbst ist zum Geheimen Justizrat ernannt worden.

Bielefeld, 2. Mai. [Ueberfahren.] Gestern abend wurde auf der Bahnhofstraße der Schuhmacher K. von dem Jöllenbecker Postwagen beim Einbiegen in den Hof derartig überfahren, daß derselbe einen Beinbruch erlitt und in das Krankenhaus transportiert werden mußte. Wie es heißt, trage der Gespannführer durch Trabfahren beim Einbiegen die Schuld. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben. (W. Z.)

§ **Herford**, 3. Mai. [Um den Jubeltag seines 50jährigen Bestehens würdig zu feiern,] veranstaltet der Herforder Musikverein eine große musikalische Aufführung in Form eines Musikfestes. Dementsprechend ging man in der Aufstellung des Programms (Siehe Inseratenteil.) von dem Prinzipe aus, einmal bedeutende in unserer Gegend noch nicht aufgeführte Werke neuerer Meister zum Vortrag zu bringen, dann aber auch die Epochen der klassischen und romantischen Musik in gleicher Weise zu berücksichtigen. Die große Leonoren-Ouvertüre in C, die bekannteste und die Bewunderung der Zuhörer stets am meisten erregende unter den vier Ouvertüren, die Beethoven zu seiner Oper „Fidelio" schrieb, leitet das Konzert ein. Johannes Brahms, der Erbe der Beethovenschen Muse und der größte unter den lebenden Meistern der Tonkunst, ist mit einem tiefernsten Werke, der Rapsodie für Altsolo und Männerchor (Fragment aus Goethes „Harzreise im Winter") vertreten. La Mara schreibt hierüber: „Eine wolkengetrübte, lichtlose Atmosphäre, ein Nachtstück der menschlichen Seele, wie es ergreifender, wehevoller kaum je ein anderer Pinsel gemalt, thut sich vor uns auf und wir erleben eine der tiefgehendsten Wirkungen, deren die Musik nur überhaupt fähig ist. Mit genialer, plastisch bildender Hand hat Brahms aus dem Goetheschen Fragment eine Szene gefügt, die uns mit dramatischer Unmittelbarkeit ans innerste Herz greift. Die schwere Seufzer und zitternden Herzweh, wie unerhörte Lasten der Seele, klingts aus dem ersten Teile der Rapsodie; dann aber tritt mild und versöhnend, voll frommen Aufblick zu dem, der der Hort des Friedens und der Liebe ist, schließlich der Chor hinzu, um, nachdem er seinen Bittgesang für die gequälte Seele vollendet, in der zuversichtlichen Hoffnung auf Erhörung zu verstummen."

Max Bruchs großes Chorwerk „Odysseus" bildet den Mittelpunkt des Konzertes. In diesem Werke ist eine Kunstgattung geschaffen, die man treffend mit dem Namen „Konzertoper" bezeichnet. Eine Reihe dramatisch bewegter, durch kräftige und glänzende Schilderung imponierender Szenen erzählt uns Odysseus' Gefahren und endlich seine Rettung und Heimkehr. Das Talent Bruchs, einfache Gedanken in populärer Form an zündender Stelle zu bringen, ist in diesem Werke am meisten ausgesprochen. Durch die häufige Anwendung von Refrainmotiven ist es Bruch gelungen, Homerische Sentenzen mit einer entsprechend gemeinverständlichen Musik wiederzugeben. Unter den hierher gehörigen Stellen zeichnet sich namentlich die Melodie aus, mit welcher der Schlußteil der Szene: „Das Gastmahl bei den Phäaken" eingeleitet wird: „Nirgends ists lieblicher als in der Heimat." Der „Odysseus" stellt an Chor und Orchester die größten Anforderungen und eignet sich somit, besonders durch seine Massenwirkung, für große Musikfestaufführungen.

Den Schluß des Konzertes bildet der „Kaisermarsch" von Richard Wagner. Mit diesem Werk soll gleichsam ein patriotischer Abschluß des ganzes Musikfestes erstrebt werden.

Unter den Vertretern der Solopartieen ist Frau Professor Schmidt-Köhne aus Berlin bei uns noch in angenehmster Erinnerung aus ihrer künstlerischen Leistung in der „Schöpfung" (1889). Die Altistin Fräulein Cäcilie Kloppenburg aus Berlin und der Baritonist Herr Kammersänger Max Büttner aus Gotha werden von Bruch selbst als vorzügliche Interpreten der Penelope resp. des Odysseus bezeichnet. Die kleinere Baßpartie übernimmt der bei uns rühmlichst bekannte Konzertsänger Herr Struthmann aus Hannover.

Der Chor ist gegen früher bedeutend verstärkt, da der hiesige Quartettverein und Lehrergesangverein mitwirken, und ist damit die Sängerschar auf 150 Personen gewachsen.

Den Kern des Orchesters bildet die gesamte Hofkapelle aus Bückeburg, der sich die hiesigen bewährten Kräfte anschließen, zusammen 50 Personen. Die Harfenbegleitung hat Herr Foht aus Berlin übernommen.

Ahlen, 28. April. [Ein hoffnungsvolles Pflänzchen] ist der Metzgerlehrling Joseph S. von hier. Derselbe hat in 35 Fällen „vergessen," seinem Meister die von den Kunden bei der Fleischablieferung erhaltenen Geldbeträge abzugeben. Das Schöffengericht zu Hamm hat mit einer halbjährigen Gefängnisstrafe den Versuch gemacht, dem Gedächtnis des Burschen aufzuhelfen. (N. W. V.-Z.)

Iserlohn, 2. Mai. [Ein unheimlicher Fund,] gab hier die Veranlassung zu den aufregendsten Gerüchten. Im nahen Walde unter einem Ameisenhaufen hatten zwei Arbeiter ein noch frisches, menschliches Skelett gefunden und das Gerücht konstruierte sich, zumal noch ein Stock in der Nähe lag, sofort zu einem schweren Mord zusammen. Die angestellten Recherchen ergaben nun, daß das Skelett von einem Studenten der Medizin, der dasselbe zu Studienzwecken von einem anatomischen Institute erworben hatte, zu den Ameisen gebracht worden war, damit diese die noch anhaftenden Sehne ꝛc. entfernen sollten.

Werdohl, 30. April. [Ein gräßlicher Unglücksfall] ereignete sich dieser Tage mittags in einer hiesigen Fabrik. Eine Frau, welche ihrem Manne das Essen bringen wollte, kam unvorsichtiger Weise dem Schwungrade zu nahe, wurde von demselben am Halstuch erfaßt und mehreremale herumgeschleudert, bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Witten, 2. Mai. [Lebensmüde.] Heute morgen stürzte sich ein Ehepaar, nachdem es sich durch einen Strick zusammengebunden, in die Ruhr. Auf das Hülfegeschrei der Frau eilten Leute herbei und zogen die Lebensmüden heraus. Während der Mann bereits tot war, gelangen die Wiederbelebungsversuche bei der Frau, welche ins Krankenhaus gebracht wurde. (Rh.-W.-Z.)

Siegen, 2. Mai. [Raub- und Mordüberfall.] Ein überaus frecher Raub- und Mordüberfall ist hier am hellen Tage verübt worden. Die 50 Jahre alte Witwe Schneider aus Anzhausen war des Vormittags hier zur Kirche gewesen. Auf dem Heimwege traf sie kurz vor Flammersbach auf 2 Burschen, an denen sie aber ahnungslos vorüberging. Plötzlich erhielt die Frau einen Schuß in den Nacken, dann vielen die beiden Strolche über die Wehrlose her und versetzten ihr nach 4 Stiche in den Hals, Nacken und Gesicht, schleppten die Ohnmächtige in das nahe Gehölz und nahmen ihr die ganze Baarschaft — eine Mark und einige Pfennige — ab. Durch des Weges kommende Personen wurden die Unholde verscheucht; leider sind sie unbehelligt entkommen.

Wambel, 2. Mai. [Diebstahl.] Ein Metzger hatte an einen Kollegen in Dortmund ein Pferd verkauft und darauf eine Anzahlung erhalten, die Restforderung schien ihm nicht glatt genug beglichen zu werden; kurzerhand holte er sich das Pferd aus dem neuen Stalle wieder. Welche Augen aber sah man ihn machen, als er von der Staatsanwaltschaft zu Dortmund eine Anklage wegen Diebstahls zugestellt erhielt.

Endenich, 2. Mai. [Ein Arbeiter] von hier, der sich krank gemeldet, gleichzeitig aber weiter gearbeitet hatte, wurde vom Schöffengericht zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau, die das Krankengeld erhoben hat, erhielt 3 Tage Gefängnis.

Barmen, 2. Mai. [Unschuldig verurteilt.] Die „Barmer Zeitung" meldet: Am Freitag wurde aus dem Zuchthause zu Werden der Tagelöhner Heilscheidt entlassen, welcher durch Spruch des Schwurgerichts zu Elberfeld vom September 1887 wegen eines schweren Sittlichkeitsattentats zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der vorbestrafte Angeklagte hatte die That entschieden geleugnet; da aber die überfallene Frau ihn unter Eid als den Thäter bezeichnete, erfolgte die Verurteilung. Jetzt ist durch Zeugenvernehmung sein Alibi nachgewiesen. Seit Januar 1888 hat er unschuldig im Zuchthause gesessen.

Sonn, 30. April. [An dem Kgl. Gymnasium] hat Herr Direktor Dr. Buschmann mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums zu Koblenz seit Beginn dieses Sommerhalbjahres eine in das Schulwesen tief eingreifende neue Einrichtung getroffen. Alle Unterrichtsstunden fallen, wie der Generalanzeiger mitteilt, von jetzt ab in die Zeit von 1/28 morgens bis 12 1/2 Uhr mittags; am Nachmittag wird nur an gewissen Tagen für einzelne Klassen Unterricht im Turnen, im Chorgesang und für freiwillig sich meldende Schüler im Zeichnen gegeben.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ueber den Weltpostverkehr veröffentlicht das internationale Bureau interessante Daten. Darnach hat Deutschland bei einer Bevölkerung von 46 855 692 Einwohnern 23 410 Postämter und 80 941 Briefkasten. Für die Dienstverwaltung sind im ganzen 113 891 Beamte angestellt. Die Briefträger haben im Jahre 1889 im Lande selber 778 537 900 Briefe, 294 Millionen Postkarten, 297 Mill. Drucksachen und 14 Mill. Muster ohne Wert ausgeteilt. — England hat bei 37 Mill. Einwohnern 18 350 Postbureaux, 39 168 Briefkasten und 113 550 Beamte. Im Lande wurden 1889 ausgeteilt: 1 650 200 000 Briefe, 217 Mill. Postkarten, 600 Mill. Drucksachen. — Frankreich, einschließlich Algerien, hat bei 42 Mill. Einwohnern 7406 Postämter, 60 799 Briefkasten und 54 927 Beamte. In beiden Ländern befördert wurden 583 Mill. Briefe, 41 1/2 Mill. Postkarten, 26 Mill. Warenproben, 80 Mill. Drucksachen. — Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen bei 50 152 855 Einwohnern 60 084 Postämter, 43 357 Briefkasten und 83 125 Beamte. Befördert wurden 1889 im Lande 1 894 333 000 Briefe, 375 000 000 Postkarten, 1 575 000 000 Drucksachen und Warenproben. Das finanzielle Ergebnis der Postverwaltung in den erwähnten Staaten stellt sich für 1889 wie folgt: Deutschland hatte einen Reingewinn von 30 Mill. Mark, England 64 Mill. Mark, Frankreich 22 Mill. Mark, die Vereinigten Staaten dagegen hatten ein Postdefizit von 24 Mill. Mark.

Vermischtes.

* [Das Pflanzen der Maibäume,] daß im Norden wenig bekannt ist, hat sich im westlichen Deutschland als alte gute Sitte bis heute vielfach erhalten. Am letzten April versammelt sich abends die männliche Dorfjugend, hält in einzelnen Orten die sog. Mädchenversteigerung ab und zieht dann mit Musik in den Wald, wo jeder für sein Mailiebchen einen möglichst großen Baum aussucht. Im Zuge geht es dann in der Dämmerung zurück in die Stadt und nun beginnt ein Graben und Klettern, wobei der größte Ehrgeiz darin besteht, entweder einen sehr großen Baum vor dem Hause der Verehrten aufzupflanzen oder aber einen kleineren Baum möglichst hoch, unter Umständen sogar am Fenster des Schlafgemachs heimlich anzubringen. Der Gebrauch ist am Rhein beispielsweise noch sehr verbreitet, so daß es auch in den besseren Gesellschaftsklassen Sitte ist, **hefreundeten** Damen und Familien zum 1. Mai große Blumensträuße zu übersenden. Mit dieser Versteigerung der Jungfrauen und dem Anbringen der Sträuße hängen alle Gerechtsame zusammen, welche sich auch dahin erstrecken, über verdächtige Frauen eine Art von Urteil zu sprechen. Es ist gar nicht selten, daß Jungfrauen, die keinen guten Leumund haben, am 1. Mai Morgens vor ihrem Fenster Häckel gestreut finden.

* Eilenburg, 1. Mai. [Eine schreckliche Bluthat] wird aus dem 1 1/2 Stunden von hier entfernten Orte Möllnau gemeldet. Dort fand man gestern früh die Ehefrau des Stellmachermeisters Konrad blutüberströmt und schrecklich verwundet in ihrem Bett, während der 22jährige Sohn in einem anderen Raume mit zerspaltenem Schädel lag. Von dem Vater des Getöteten fand man zunächst keine Spur. Endlich entdeckte man ihn entfeelt im Brunnen, mit dem Kopf nach unten. Man nimmt an, daß der Gatte und Vater, ehe er sich selbst den Tod gegeben, in einem Anfalle von Geistesgestörtheit zunächst dem Sohne mit einem Beile den Schädel gespalten und dann versucht hat, auch die Ehefrau zu töten. Wenn letztere auch noch lebt, so ist sie doch vernehmungsunfähig.

* Mannheim, 2. Mai. [Erschossen.] In Ubstadt erschoß ein 35jähriger Schuhmacher ein 22jähriges Mädchen, das seine Liebeswerbungen abgewiesen hatte, und dann sich selbst.

* Sagan, 28. April. [An den Besuch] seiner Schwiegermutter wird ein auf einer Station bei Sagan angestellter Bahnbeamter lange Zeit zu denken Veranlassung haben. Der Beamte mußte in dienstlicher Angelegenheit nach letzterer Stadt. Da er 3400 Mk. in Wertpapieren in der Wohnung hatte, und diese vor Dieben sichern wollte, versteckte er die Papiere in dem Zugrohr des Ofens einer zur Zeit unbenutzten Stube, welche den ganzen Winter über nicht geheizt worden war. Während seiner Abwesenheit kam die Schwiegermutter unerwartet zum Besuch. Die Freude der Tochter bezw. jungen Frau war groß, der Mutter wurde die gute Stube eingeräumt, und damit sie es häbsch behaglich haben sollte, wurde sofort ein tüchtiges Feuer in den Ofen gemacht. Als der Beamte heimkehrte, wäre er vor Schreck beinahe in Ohnmacht gefallen. Dieser Schreck galt allerdings nicht der Schwiegermutter, sondern dem geheizten Ofen, in dessen Röhre sich nur noch ein Häuflein Papier-Asche befand, es war dies der einzige Rest der 3400 Mark. Trost im Leide bietet die Hoffnung auf Ersatz der Papiere, da der Saganer Banquier, der die Stücke besorgte, die Nummern genau gebucht hat.

* [Gemütlich.] Ein Gefangener befindet sich im Zimmer des Gefängnis-Inspektors, um zum Verhör geführt zu werden. Inspektor (zum Wärter): „Holen Sie eine Flasche Bier und ein Viertelpfund Leberwurst." — Wärter: „Von wem soll ich die Leberwurst holen?" — Gefangener: „Holen Sie von Krausens, der hat die beste. Da hab ich meine Leberwürste immer jestohlen."

Bekanntmachung.

Zum Verding der Maurer- und Zimmerarbeiten sowie der Materiallen-Lieferungen zum Neubau des Lehrer-Seminars haben wir Termin auf

Mittwoch, den 18. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt.

Auszug aus dem Kostenanschlag sowie die dem Verding zu Grunde gelegten Bedingungen liegen auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Spätestens bis zu diesem Termin sind Offerten an uns einzureichen.

Gütersloh, den 2. Mai 1892.

Der Magistrat.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Gütersloh für das Jahr 1892/93 liegt vom 9. d. Mts. ab 14 Tage lang im Magistrats-Bureau zur Einsicht der beteiligten Einwohner offen. Nach § 75 des Gesetzes vom 5. August 1891 steht den Steuerpflichtigen gegen die Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Offenlegungsfrist die Berufung zu. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in dieser Liste nur die Steuerpflichtigen mit weniger als 900 Mark Einkommen verzeichnet stehen.

Gütersloh, den 2. Mai 1892.

Der Bürgermeister.
Mangelsdorf.

Behufs Gründung eines Radfahrer-Vereins werden Freunde dieses Sports gebeten, sich am Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, im Westfälischen Hof einzufinden.

Sparkochherde

in Guß- und Schmiedeeisen, mit und ohne Heißwasserheizung für Badewecke etc. etc.

Grosse Auswahl billige Preise!

Gust. Wilmking.

Alte und neue Möbel

werden wie neu aufpoliert bei Tischlermeister

H. Stork
Berlinerstraße Nr. 420.

Umständehalber steht bei mir eine

neue Maschine

„Elastic",

für Schuhmacher, billig zu verkaufen.

H. Wilmskötter.
Nordhorn.

Neue Sendung
Messina-Zitronenfrüchten
empfiehlt **W. Küster.**

Neue
Egyptische Zwiebeln
empfiehlt **W. Küster.**



Aenderung von Stationsnamen.

Gültig vom 1. Mai 1892.

Direktionsbezirk	Provinz	Bisherige Bezeichnung der Station	Neue Bezeichnung der Station
Cöln (rrh.)	Rheinprovinz	Altendorf b. Essen B.-M	Altendorf-Kronenberg
		Altendorf b. Essen rh.	Altendorf bei Essen
		Kalk rh.	Kalk
		Mülheim a. d. R. rh.	Mülheim-Eppinghofen
		Mülheim a. d. R. B.-M	Mülheim a. d. Ruhr
		Schlebusch rh.	Schlebusch-Morsbroich
	Westfalen	Castrop	Rauxel
		Castrop (Stadt)	Castrop
		Coesfeld rh.	Coesfeld (Staats-Bhf.)
		Dorsten K.-M	Herwest-Dorsten
		Dülmen K.-M	Dülmen (Staats-Bhf.)
		Hörde B.-M	Hörde
		Marten B.-M	Lütgendortmund
		Marten K.-M	Marten
Elberfeld	Rheinprovinz	Barmen B.-M	Barmen
		Barmen (Mittel-)	Barmen-Heudbruch
		Barmen (Ober-)	Barmen-Wichlinghausen
		Barmen (Unter-) B.-M	Barmen-Unterbarmen
		Barmen (Unter-) rh.	Barmen-Loh
		Dornap B.-M.	Dornap
		Dornap rh.	Dornap-Hahnerfurth
		Kalk B.-M.	Kalk
		Ratingen B.-M.	Ratingen
		Schlebusch B.-M.	Schlebusch
		Sonnborn B.-M.	Elberfeld-Sonnborn
		Sonnborn rh.	Elberfeld-Varresbeck
	Westfalen	Gevelsberg B.-M.	Gevelsberg
		Gevelsberg rh.	Gevelsberg (Nord)
		Hagen B.-M.	Hagen
		Hagen rh.	Hagen-Eckesey
		Oberhagen	Hagen-Oberhagen
		Haspe B.-M.	Haspe
		Haspe rh.	Haspe-H[illegible]ing
		Herdecke B.-M.	Herdecke-Vorhalle
		Herdecke rh.	Herdecke-Nord
		Hörde rh.	Hörde-Hacheney
		Schwelm B.-M.	Schwelm
		Schwelm rh.	Schwelm-Loh

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1891.

Grundkapital	Mk.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1891	„	8,941,103. 70
Zinsen-Einnahme für 1891	„	676,718. 40
Prämien-Ueberträge	„	5,783,284. 80
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von Mk. 900,000	„	4,900,000. —
	Mk.	29,301,106. 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1892	„	5,675,292,457. —

Agenten der Gesellschaft sind: Herr **F. Welpmann** in **Gütersloh** und Herren **Dörrin & Grimm** in **Rhda.**

Lippstadt, im Mai 1892.

Die General-Agentur.
Ch. Sternberg.

Bekanntmachung.

Freiwillige Feuerwehr in Gütersloh.

Dienstag, den 3. Mai cr., abends 7 Uhr,

Uebung.

Antreten am Spritzenhause.

Zahlreiches und **pünktliches** Erscheinen wird erwartet.

Fehlen ohne Entschuldigung ist unter Strafe gestellt.

Der Hauptmann.

Turnverein Gütersloh.

Donnerstag, den 5. cr., abends 9 Uhr in der **Turnhalle**

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Festberatung. 2. Wahl eines Beisitzers, 3. Wahl der Delegierten zum Gauturnfest.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Nächsten **Freitag, am 6. d. Mts., morgens 9 Uhr** anfangend, werde ich im Auftrage des Presbyteriums, in der alten Kirche **sämtliche Gestühle, Priechen, Altar, Kanzel,** in ca. Nummern meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Gütersloh, den 3. Mai 1892.

Ludwig Bergmann,
Auktionator.

Feinste
Süßrahmbutter
sowie frische
Bauernbutter
empfiehlt
H. Westerhellweg.

Eine guterhaltene große
Pumpe
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Donnerstag morgen:
Frischen Schellfisch
billigst bei
Clemens Müller.



ff. Hamburger
Schmalz,
à Pfd. 45 Pfg.
wieder vorrätig bei
H. Westerhellweg.

Beinlängen u. Strümpfe
aus Zwirn, Licht-, wasch-, schweiß- und reibechten **diamantschwarzen,** Kerbfesten
Baumwollgarnen
empfiehlt sehr preiswert
die mechanische Strickerei
von
Otto Honcamp.

KOUVERTS,
mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von
Schmkling & Oldbrock.

Musikverein Herford.

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr,
im grossen Saale des Schützenhofes:

Musik-Fest

zur Feier des 50jähr. Bestehens des Musikvereins.

Zur Aufführung gelangen:

Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3 in C L. van Beethoven.
Rhapsodie (Fragment aus Goethes Harzreise im Winter) **für Altsolo, Männerchor und Orchester** Johannes Brahms.
Scene u. Arie der Agathe a. „Freischütz" C. M. v. Weber.
Odysseus, für Soli, Chor u. Orchester Max Bruch.
Kaisermarsch für Orchester mit Schlusschor Richard Wagner.

Festdirigent: Herr Musikdirektor **Adolf Pätz,** Solisten: Frau Professor **Felix Schmidt-Köhne** aus Berlin, Fräulein **Cäcilie Kloppenburg** aus Frankfurt a. M., Herr **Max Büttner,** herzogl. sächsischer Kammersinger aus Gotha, Herr **Fr. Strathmann** aus Hannover, Chor: Der Musikverein, Quartettverein und Lehrer-Gesangverein. Orchester: Die Fürstl. Schaumburg-Lippesche Hof-Kapelle aus Bückeburg, Herfordor Stadtkapelle und Dilettanten. Harfe: Herr **Foth** aus Berlin.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Stehplatz Mk. 1 —, Sitzplatz Mk. 2 —, Reservierter Sitzplatz Mk. 3 —. Kassenpreis: 50 Pfg. höher. Textbücher 30 Pfg., Festschrift und Textbuch 50 Pf.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Wilhelm Menckhoff in Herford statt.

Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr.

Gütersloher Wirtevereinigung.

Versammlung

Donnerstag, den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr bei Pwe.

Gäste hier.

Tages-Ordnung:

1. Endgültige Beschlußfassung über den Kohlensäurebezug.
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand.**